

Trauer macht keine Pause

19. Folge: Selbsthilfegruppe „Leben ohne Dich“ / Die Trauer lebbar machen

Von Monika-Marie Finke

LÜDENSCHIED ■ Von einem Tag auf den anderen bleibt ein Stuhl am großen Tisch unbesetzt, ist ein kleines Bettchen leer, ertönt das Startgeräusch eines Motorrades nicht mehr, ist das Haus stiller als sonst, traut man sich fast nicht zu atmen vor lauter Schmerz. Dann ist das Grausamste passiert, was einer Mutter und einem Vater geschehen kann: Das eigene Kind ist in die andere Welt vorausgegangen – sei es durch einen Unfall, aus Verzweiflung mit einem Suizid, sei es durch eine nicht heilbare Krankheit. Dann kommt der Moment, in dem das Leben seinen Atem für eine Zeit anhält, in der das Weiterleben der Eltern zur extremen Herausforderung wird.

Die Tränen laufen, als Marie Luise vom Tod ihres 23-jährigen Sohnes vor acht Monaten erzählt. „Philipp hat bis zum



Schluss gedacht, er schafft es“, sagt sie leise, dann bricht ihre Stimme. „Vor sechs Jahren ist er an Krebs erkrankt“, spricht ihr Mann Dieter weiter. „Die erste Therapie war erfolgreich. Drei Jahre war Philipp tumorfrei. Dann war der Krebs wieder da. Philipp wurde behandelt, fuhr zur Reha. Es sah gut aus.“ Bis zum April des vergangenen Jahres. „Wir hofften, aber zwei Wochen vor seinem Tod sagten uns die Ärzte, dass er sterben wird. Unser Sohn erfuhr es

eine Woche später. Aber wir haben alle gehofft, dass es nicht passieren würde“, erinnern sich die Eltern. „Philipp kam dann nach Hause. Mit Hilfe der palliativen Beratung durch die Arche Lüdenscheid konnte er bei uns sterben.“

Die Beratungsstelle war es auch, die das aus Werdohl stammende Paar auf die Selbsthilfegruppe „Leben ohne Dich“ aufmerksam machte. Diese ist in dieser Art einmalig im Märkischen Kreis und so kommen ver-

waiste Mütter und Väter unter anderem aus Orten wie Kierspe, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Werdohl, Balve und Attendorn. „Zwei Monate nach dem Tod sind wir zum ersten Mal dorthin gefahren“, erzählen Marie Luise und Dieter Menke. „Man kann hier so offen über alles reden, man kann weinen oder schweigen, man muss sich nicht zusammen reißen. Und hier sagt niemand: Es muss doch mal gut sein.“

In der Selbsthilfegruppe finden verwaiste Mütter und Väter einen geschützten Raum, in dem sie ihren Schmerz und ihr Leid zulassen dürfen. Spezielle Trauerseminare helfen, den Platz im Leben neu zu finden, denn nach dem Tod eines Kindes ist alles anders. Nicht gelebte Trauer ist zudem oft der Auslöser für viele Krankheiten, bei denen die Seele eine wesentliche Komponente bildet. „Wir wissen, dass wir nicht allein sind mit diesem Schmerz, mit dem Hadern mit dem Schicksal. Wir können es mit anderen teilen.“ Das wissen die mehr als 30 Eltern der Gruppe zu schätzen, die auch in den Ferien ins Lutherhaus nach Kierspe kommen. Denn: Trauer macht keine Pause.

„Wir pflegen hier die positive Erinnerung an unsere Kinder, ohne den Blick für das Jetzt zu verlieren“, sagte Uwe Krohn. Er gehört mit seiner Frau Heike und dem Ehepaar Susanne und Klaus Ferlemann zu denen, die die Selbsthilfegruppe im September 2006 gründeten. „Wir begleiten die vom Tod ihrer Kinder betroffenen Eltern, um die Trauer zu verarbeiten und lebbar zu machen.“ Und so sagt dann auch Dieter Menke: „Wir haben zwei Söhne. Einer, der bei uns ist, und einer, der schon vorgegangen ist. Die Gruppe hilft uns sehr, das zu verarbeiten.“



Seit wenigen Tagen gibt es auf dem Friedhof in Kierspe ein kleines Bäumchen, unter das Mütter und Väter kleine Steine für ihre Kinder, die seit wenigen Monaten oder auch schon seit vielen Jahren in ihrer Erinnerung weiterleben, legen können.

Selbsthilfegruppe „Leben ohne Dich“: Treffen monatlich am 1. Mittwoch, Lutherhaus, Friedrich-Ebert-Str. 362, 58566 Kierspe, Uwe Krohn 0 23 59/69 69.